

Neuer Hochheimer Stadtmagazin

Amstliches Organ d. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mittags 12 Uhr) und u. Berlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Decker, h. Hörs- beim Telefon 82, Geschäftsstelle in Hochheim: Massenbachstr. 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 163 67 Frankfurt am Main.



Nummer 58

Dienstag, den 19. Mai 1931

8. Jahrgang

Sturmangriff auf die Zollunion.

Rechte im Völkerbundsrat. — Ein Zugeständnis Oester- reichs erzwungen. — Mandover Hendersons. — Curtius redet deutsch.

Genf, 18. Mai.

Die Tagung des Völkerbundsrates ist unter dem Vor- satz des Reichsaussenministers Dr. Curtius zunächst mit der Geheimhaltung eröffnet worden, in der nach Er- öffnung einiger Verwaltungs- und Budgetfragen der Ver- trag mit dem deutschen Untergeneralsekretär Dufour-Ge- rance und mit dem italienischen Untergeneralsekretär Mar- tino Paolucci auf ein Jahr verlängert worden ist.

In der öffentlichen Sitzung eröffnete sodann Curtius, der die Verhandlungen in deutscher Sprache leitete, die Be- handlung über Punkt 3 der Tagesordnung: Das deutsch- österreichische Protokoll über den Abschluß einer Zollunion.

Henderson zu seinem Antrag.

Das Wort ergreift der englische Außenminister Hen- derson als Antragsteller. Er führt aus: Ich möchte zu- nächst vor dem Völkerbund klarstellen, daß ich in keiner Weise die Absichten weder der deutschen, noch der öster- reichischen Regierung in Zweifel zu stellen beabsichtige. Ohne Zweifel waren die beiden Regierungen von der ersten wirtschaftlichen Lage, vor der sie stehen, und der dringen- den Notwendigkeit der Erreichung von Maßnahmen be- wußt, die ihrer schweren finanziellen und wirtschaftlichen Lage Erleichterungen bringen können.

Nach meiner Meinung werden bedeutungsvolle wirt- schaftliche und auch politische Fragen hierdurch aufgerollt, doch ist die Frage, mit der sich der Völkerbund zu befa- hen hat, entscheidend rechtlicher Natur. Aus diesem Grunde ist die Einholung eines Rechtsgutachtens durch den internationalen Gerichtshof notwendig.

Der Text der Entschlebung.

Henderson legte sodann dem Völkerbundsrat folgenden Anschlußentwurf vor:

Der Völkerbundsrat hat die Ehre, den Internatio- nalen Haager Gerichtshof zu ersuchen, auf Grund des Artikels 14 des Völkerbundsstatutes ein Gutachten zu er- lassen, ob die Zollunion nach dem deutsch-österreichischen Protokoll vom 19. März 1931 vereinbar ist mit dem Arti- kel 88 des Vertrages von St. Germain und dem ersten Genfer Protokoll von 1922. Der Völkerbundsrat ersucht den Haager Gerichtshof, diese Frage in dringendem Ver- fahren zu behandeln. Der Generalsekretär wird beauf- tragt, sich dem Haager Gerichtshof zur Verfügung zu stel- len und sich bei den Verhandlungen vertreten zu lassen.

Der englische Außenminister wandte sich sodann an die österreichische Regierung. Er hoffe, die österrei- chische Regierung werde dieser Entschlebung zustimmen und sich verpflichten, bis zum Vorliegen der Entschlebung, die der Völkerbundsrat auf Grund des Gutachtens des Haager Gerichtshofes fassen werde, keinerlei wei- tere Schritte zur Schaffung der vorgesehenen Zoll- union zu tun.

Entschiedene Abwehr Schobers.

Dr. Curtius erteilte sodann dem österreichischen Außen- minister Schöber das Wort, der erklärte: Er stimme dem Antrag Henderson zu. Da aber Oesterreich der Verletzung des ersten Genfer Protokolls beschuldigt werde und dies in dem französischen Memorandum festgelegt sei, müsse er jetzt seinen Rechtsstandpunkt darlegen.

Die in dem französischen Memorandum aufgeworfene Frage, ob die geplante deutsch-österreichische Zollunion Oesterreich wirtschaftliche Vorteile bringen werde, müsse Oesterreich selbst überlassen werden.

Die gleichfalls in dem französischen Memorandum ange- worfene Frage der Reisbegünstigung wolle er jedoch nicht behandeln. Er müsse aber strengstens den Vor- satz der Heimlichkeit bei den Verhandlungen zu- rückweisen. Im einzelnen handele es sich bei der Frage um das Genfer Protokoll von 1922. Oesterreich habe sich dabei verpflichtet, sich seiner Unabhängig- keit nicht zu begeben. Daß dies nicht der Fall sei, ergebe sich aus einer ganzen Reihe von Grundtatsachen. Jede der beiden Regierungen und jedes der beiden Parlamente sei unabhängig voneinander zur Feststellung der Zolltarife zu- ständige. Änderungen bedürften der Zustimmung beider Parlamente. Die österreichische Regierung verhandle jetzt mit mehreren Nachbarstaaten über neue Verträge, die am 1. Juli in Kraft treten sollen. Oesterreich und Deutschland seien bereit, jeder für sich, mit dritten Staaten über die Angleichung von handelspolitischen Verträgen und über die Herstellung eines freien Handelsverkehrs zu ver- handeln. Alles dies beweise, daß Oesterreich seine han- delspolitische Unabhängigkeit nicht aufgebe.

Am Schluß seiner Ausführungen betonte Schöber noch- mals, daß man die von Deutschland und Oesterreich unter- nommene Aktion durchaus ernst zu nehmen habe. Es plane auf Grund des Genfer Protokolls gegen den ge- planten Vertrag keine Einwendungen erhoben werden. Im keinen Fall sei es zulässig, daß Schobers Beprehun- gen mit Dr. Curtius als eine Verletzung des Genfer Pro- tokolls bezeichnet würden. Einer der wichtigsten Teile der

Souveränität sei sein Recht, mit anderen Staaten zu ver- handeln. Eine extensive Auslegung des Genfer Protokolls würde die Sorge des Auslandes um unsere Unabhängig- keit zu weit treiben.

Eine Erklärung unter Druck.

Henderson richtete sogleich an Schöber die ausdrückliche Anfrage, ob die österreichische Regierung seinen Vorschlag annehme, den Status quo bis zur Entscheidung des Inter- nationalen Haager Gerichtshofes aufrecht zu erhalten. Schöber erwiderte lediglich mit dem Hinweis auf seine Erklärung, nach der Oesterreich den Vorschlag Hendersons annehme.

Die österreichische Regierung hat sich damit ver- pflichtet, bis zu dem Vorliegen des Haager Gutachtens und der Entscheidung des Völkerbundsrates keine neuen Tatsachen auf dem Gebiet der deutsch-österreichischen Zollverhandlungen zu schaffen.

Briand reitet auf der „politischen Seite“.

Hierauf verlas Briand über das deutsch-französische Zollprotokoll eine schriftlich festgelegte Erklärung, in der er auf Grund des Memorandums der französischen Regie- rung noch einmal kurz den Standpunkt Frankreichs dar- legte. Er erkannte uneingeschränkt den Vorschlag Hender- sons an, nimmte ein Rechtsgutachten des Haager Ge- richtshofes einzuholen. Aber das Problem trage auch eine politische Seite, die nimmere aufgerollt sei und die der Völkerbundsrat prüfen müsse. Mit großer Befriedigung habe er von der Erklärung der österrei- chischen Regierung Kenntnis genommen.

Italien prüft und wartet.

Der italienische Außenminister Grandi spielte unmittel- bar auf die Reparationsfrage an und erklärte, ohne Zweifel leide Deutschland und Oesterreich nicht nur an den allgemeinen Krisenbedingungen, sondern auch an den Regelungen bestimmter Art. Die italienische Regierung erkläre sich von neuem bereit, im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit insbesondere die Deutschland und Oester- reich in diesem Zusammenhang berührenden Fragen zu prüfen. Grandi erklärte sich mit der rechtlichen Prüfung durch den Haager Gerichtshof einverstanden. Er nehme von den Erklärungen des deutschen und des österreichischen Außenministers Kenntnis. Eine endgültige Stellungnahme würde erst möglich sein, wenn die Frage von allen Seiten eingehend geprüft sei und ihre wahre Tragweite endgül- tig feststehe.

Zweifellos sei die Lage außerordentlich ernst. Die Not-wendigkeit einer Lösung sei zwingend. Das Werk der Wiederherstellung Europas müsse unverzüglich zu Ende geführt werden.

Kampftage.

Die Genfer Verhandlungen über die Zollunion.

Es war vorauszuweisen, daß die Verhandlungen im Europaausschuß des Völkerbundes und im Völkerbunds- rat dieses Mal einen außerordentlich bewegten Verlauf nehmen werden. Denn auf der Tagesordnung steht der Plan Deutschlands und Oesterreichs, die bei- den Staaten zu einem einheitlichen Zollgebiet zusammenzuschließen.

Eigenlich müßte ein solches Projekt helle Begeisterung im Völkerbunde auslösen. Der Völkerbund will doch ange- sichts der friedlichen Annäherung der Staaten fördern — und was wäre mehr im Interesse einer solchen friedlichen An- näherung gelegen, als das Niederreißen der Zollschranken überdes eines Stammes ist? Aber es ist im Völkerbunde ein großer Unterschied zwischen Theorie und Praxis. Die Theorie von der Annäherung der Völkerstaaten ist sehr schön. Hier liegen die Dinge nämlich so, daß der Völker- bund, der sehr stark unter französischem Einfluß steht, al- les tut, um zu verhindern, daß die einzelnen Völkerbunds- mitglieder als gleichberechtigte Staaten miteinander verkehren; statt dessen sorgt die französische Führung da- für, daß der scharfe Unterschied zwischen Siegern und den Besiegten vom Weltkriege her aufrechterhalten bleibt und daß Europa infolgedessen nicht zur Ruhe kommt.

Weil dem so ist, waren scharfe Auseinandersetzungen über den deutsch-österreichischen Zollplan zu erwarten. Frankreich erblickt in diesem Plan nur eine Vorstufe zum völligen Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreichs. Diesen Zusammenschluß fürchtet Frankreich, da er eine Stärkung Deutschlands bedeutet. Deshalb hat der Ver- sailler Vertrag den Zusammenschluß an die Zustimmung des Völkerbundes geknüpft, die praktisch nicht zu haben ist. Und deshalb wurde unter französischer Führung im Jahre 1920 ein Protokoll aufgesetzt, in dem Oesterreich durch seine Unterschrift sich feierlich dazu verpflichten mußte, unbedingt an seiner staatlichen Selbständigkeit festzuhalten. Und weil nun Frankreich, wie gesagt, fürchtet, daß durch die deutsch-österreichische Zollunion der staatliche Zusam- menschluß der beiden Staaten eingeleitet werde, kämpfte es von Anfang an mit einer Energie, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, gegen den Plan. So ist es zu er- klären, daß ein Projekt, das, wenn der Völkerbund so wäre, wie er zu sein vorgibt und eigentlich sein müßte, Zustimmung, ja sogar Freude hervorrufen müßte, jetzt in Genf von fast allen Seiten scharf bekämpft wird. Kann

man sich wundern, wenn man in Deutschland bei dieser Sachlage kein Vertrauen mehr hat zu der Genfer Insti- tution?

Briand selber, der Vater des Gedankens eines Zu- sammenschlusses aller europäischen Staaten in einem gro- ßen europäischen Wirtschaftsbund, hat den Genfer Kampf gegen die Zollunion mit einer heftigen Rede eingeleitet. Auf die sachlichen Argumente des deutschen Außenministers ging Briand kaum ein. Er erklärte einfach, der Zoll- unionsplan bereite den Anschluß vor und diesen Anschluß könne der Völkerbund nicht gutheißen. Briand hat mit einer an ihm seltenen Heftigkeit gegen Deutschland polemisiert. Er wollte sich mit dieser heftigen Rede anscheinend einen guten Abgang bei der Pariser Presse sichern, denn er wird ja nach Beendigung der Genfer Tagung aus sei- nem Amte als französischer Außenminister scheiden. Die- sen Erfolg hat er erreicht.

Kurz nachdem die Rede Briands gehalten war, hat so- dann die französische Regierung dem Völkerbundsrat eino Art Denkschrift zur Frage der deutsch-österreichischen Zollunion überreicht. Sie hat darin nochmals alle ihre Gründe gegen den Plan dargelegt. Neues konnte sie frei- lich nicht sagen. Deshalb war auch der Inhalt dieser Denkschrift für die deutsche Abordnung nicht gerade über- raschend. Wie das schon Briand getan hatte, verschiebt auch die französische Denkschrift die Erörterung der ganzen Frage aus der juristischen in die politische und wirtschaft- liche Sphäre. Gerade das aber sollte nicht geschehen. Deutschland hat ausdrücklich erklärt, daß es damit einver- standen sei, wenn die Völkerbundsinstanzen die völkerrecht- liche Seite des Zollprojekts prüften, eine Erörterung der wirtschaftlichen und noch weniger der politischen Seite des ganzen Angelegenheit komme aber selbstverständlich nicht in Frage.

Trotz dieser klaren Umschreibung der Zuständigkeit der Genfer Instanzen haben sowohl Briand als auch die fran- zösische Gesamtregierung durch diese Denkschrift die Dis- kussion auf das politische und wirtschaftliche Gebiet ver- schoben. Von deutscher Seite ist das in Genf selber mit ge- bührender Deutlichkeit betont worden. Aber auch sachlich sind die französischen Einwände durchaus unrichtig. Oester- reich bleibt nach wie vor ein selbständiger Staat, auch wenn es mit dem Deutschen Reich durch eine Zollunion verbun- den ist. Und wirtschaftlich ist eine solche Zollunion natür- lich nicht, wie Frankreich glauben machen möchte, ein Nach- teil für Oesterreich, sonder nur ein Vorteil. Dieser ent- scheidende wirtschaftliche Vorteil für Oesterreich liegt ja gerade darin, daß die österreichische Industrie, die einst entstanden ist auf der Grundlage des Binnenmarktes einer Großmacht, diesen Markt aber verloren hat, weil Oester- reich heute keine Großmacht mehr ist, nun von neuem einen breiten Binnenmarkt erhält, der ihr gestattet, ihre eigenen Existenzbedingungen zu erfüllen. Durch diese Verbreiterung des österreichischen Binnenmarktes auf ein Vielfaches sei- nes derzeitigen Umfangs gewinnt erst die österreichische Industrie die Konkurrenzfähigkeit des Exports, die sie seit Jahren immer mehr einbüßt. Darin aber erblicken die Regierungen von Oesterreich und von Deutschland auch den entscheidenden Gewinn der Zollunion für ganz Eu- ropa: auch die Absatzinteressen der anderen Mächte wer- den im selben Maße gewahrt, als die österreichische Be- völkerung an Kaufkraft gewinnt.

Indes was nützen alle Gründe der politischen und wirt- schaftlichen Vernunft, wenn der Gegner die Frage über- haupt nicht objektiv prüfen will, sondern wenn er aus politischer Verborttheit heraus sich seinen Standpunkt ge- wählt hat und ihn einfach festhält? Der Kampf Deutschlands in Genf ist deshalb so schwer, weil die Gegenseite von vornherein entschlossen ist, den Plan der Zollunion zu ver- werfen. Was Deutschland aus dieser Halsstarrigkeit der Ententemächte für Konsequenzen zieht, wird sich bald zeigen.

Die Landtagswahlen in Oldenburg.

Zunahme der Nationalsozialisten und Kommunisten. Oldenburg, 18. Mai. Das vorläufige Gesamter- gebnis der Landtagswahlen im Freistaat Oldenburg ist folgendes:

Deutsche Volkspartei	5 796 Stimmen (13 431)	1 Mandat
Sozialdemokraten	57 536 Stimmen (66 148)	11 Mandate
Staatspartei	8 983 Stimmen (13 570)	1 Mandat
Nationalsozialisten	101 490 Stimmen (76 216)	19 Mandate
Kommunisten	19 389 Stimmen (13 933)	3 Mandate
Wirtschaftspartei	4 525 Stimmen (10 029)	0 Mandat
Landvolk	5 427 Stimmen (12 756)	1 Mandat
Christl.-Soz. Volksd.	3 006 Stimmen (3 054)	0 Mandat
Zentrum	46 295 Stimmen (47 733)	9 Mandate
Deutschnationale	13 529 Stimmen (14 203)	2 Mandate
Liste Wegand	5 194 Stimmen	1 Mandat

Zu dem Ergebnis ist zu bemerken, daß die Nationalso- zialisten trotz ihres Gewinnes an Stimmen die absolute Mehrheit im Landtag nicht erreicht haben. Auch mit den Deutschnationalen zusammen ist diese Mehrheit nicht vor- handen. Die Situation im neuen Landtag ist immerhin einigermaßen präkar, da 24 Abgeordnete der im Reich in Opposition stehenden Parteien 24 Abgeordneten der übri- gen Parteien gegenüberstehen.

Lokales

Hochheim a. M., den 19. Mai 1931

Das Telephon.

Das Telephon ist eine der wunderbarsten Erfindungen der an technischen Fortschritten so überaus reichen Neuzeit. Man überlege nur einmal: In einem kleinen hinterpommerschen Ort beispielsweise spricht Herr Müller in so ein schwarzes Ding, das mit einer Schnur festgebunden ist, und in Berlin oder etwa in London oder sonstwo hört Herr Schulze oder Herr Brown oder sonstwer alles ganz genau, antwortet, man unterhält sich, man kann wieder durchs Telephon pfeifen und kann mit seinem Gesprächspartner eine Schimpferei beginnen. All das ermöglicht das Telephon.

Gegen diesen Apparat wäre also nichts einzuwenden, wenn bössartige und übelgelaunte Menschen von seiner Benutzung ausgeschlossen werden könnten. Das geht leider nicht und gar mancher Telephonapparat ist dadurch schon in Trümmer gegangen.

Wie so etwas möglich ist? Fragen Sie einen Telephonanschlußbesitzer. Er braucht nur geringe Spuren von Temperament zu haben und wird Ihnen dann folgende Erfahrungen mitteilen können:

Es ist irgendwie einmal viel zu tun; man erwartet einen dringenden und sehr wichtigen Anruf. Die Klingel tönt: Irgend etwas Nichtsagendes. So geht das dreimal, viermal und öfter. Wutgeladen wirft man den Hörer auf die Gabel und schwört sich, nur noch den erwarteten Anruf entgegenzunehmen. Es klingelt irgendein Freund fühlt sich veranlaßt, den neuesten Witz zu erzählen! Logischerweise geht dabei der Hörer in Trümmer und auch die Hörergabel erweist sich als nicht ganz widerstandsfähig.

Das Telephon ist eine fabelhafte Erfindung. Nur darf man keine Nerven haben, wenn man es benutzt.

— **1. Folgeschwerer Zusammenstoß zwischen Motorrad und Personenauto.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag, früh um 2 Uhr ereignete sich im Mittelpunkt unserer Stadt, auf dem „Plan“, in den 5 Straßen einmündend, ein betrübender Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und Personenauto, dem ein junges, blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der Sarg war folgender: Die beiden Brüder Heinrich und Hans West aus Niederrhausen, ersterer 21, letzterer 16 Jahre alt, hatten ihre hier wohnende Schwester besucht und traten um 2.10 Uhr den Heimweg mit ihrem Motorrad an, das der älteste Bruder steuerte. An dem Kreuzungspunkt der Straßen auf dem Plan kam in demselben Moment ein Personenauto aus der Richtung Frankfurt, das auf der Fahrt nach Mainz begriffen war, und diesem fuhr das Motorrad mit starker Geschwindigkeit in die Flanke. Das Auto gehörte einem Herrn Dr. Köbig, Baumaterialienhandlung in Mainz und wurde vom Besitzer selbst gesteuert. Durch den Zusammenstoß war der ältere Bruder aus dem Motorrad sofort tot, während der jüngere eine schwere Schädelverletzung davontrug. Anfangs war er bewußtlos, kam aber später wieder zur Besinnung, so daß er Aufklärungen geben konnte. Der Verletzte wurde durch die hiesige Kreis-Sanitätskolonne die alsbald zur Stelle war, in das Krankenhaus dahier verbracht, wo sein Zustand immer noch ernst ist. Der Verbliebene kam auf Anweisung von Polizeihauptmann Rohlbauer-Wiesbaden, der auf telefonischen Anruf erschienen war, in die Leichenhalle des hiesigen Friedhofs, wo die Leiche am Sonntag vormittag durch beamtete Aerzte untersucht wurde. Das Motorrad war durch den Zusammenstoß vollständig demoliert worden. Auch das Personenauto wurde beschädigt, doch konnte der Besitzer die Heimfahrt damit antreten. Ihn soll keine Schuld treffen. — Ein weiterer Unfall, der ein Personenauto betraf ereignete sich am Sonntag vormittag auf der Straße Hochheim — Widen. Dort fuhr ein Auto, das von Mainz kam in schneller Fahrt gegen eine Pappel an der Widen, „Kieshaute“. Das Auto wurde so stark beschädigt, daß es nach Frankfurt abgehleppt werden mußte. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon. So waltete am verflochtenen Sonntag über den Verkehrshorizonten kein guter Stern, was sich auch noch aus weiteren Unfällen nach den Meldungen von diesem Tage ergibt.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

„Ich kann doch nicht anders“, rang es sich ihm aus schweratmender Brust.

„Seien Sie lieb und verständlich“, bettete sie und schlug die umstorten dunklen Augen voll zu ihm auf.

„Was man selbst einmal dem Tode entrissen und dann so lange siebenvoll in den Armen gehalten hat, kann man so leichten Herzens nicht wieder lassen“, entfuhr es jetzt unter diesem Aufstöhnen seinen vibrierenden Lippen. „Und Sie haben mir alles durch so aufopfernde Pflege vergolten“, fuhr er darauf mit schmerzlichem Zweifel fort. „Sollte dabei wirklich keine innere Saite mit angelungen haben ...?“

Da schlang sie in einem überwallenden Strom der Empfindungen die Arme um seinen Hals und bedeckte seine Lippen mit feurigen Küssen. Dann riß sie sich plötzlich los und stürzte, am ganzen Körper bebend, auf den Korridor hinaus.

Mit verzücktem Ausdruck blickte Majos ihr nach. Dann wich das eben noch so Sonnige auf seinen Zügen einem dumpfen und düster gräbelnden Ausdruck. Lange verharrete er so und rang schwer mit sich, bis er es über sich gewonnen hatte, hier der entsagende Stärkere und zugleich Stolzere zu bleiben ...

Noch am selben Abend fand sich Gelegenheit für ihn, Marola seinen diesbezüglichen Entschluß mitzuteilen. Zufälliger Weise lebte er in den Wunsch, schon wieder am nächsten Tage seine Arbeit im Büro der Schmelzhütte aufnehmen zu wollen.

Mit sichtlich Bewegung bot Marola ihm die Rechte und hauchte leise: „Ich danke Ihnen, Majos, danke Ihnen aus ganzem Herzen.“



Panzerautos als Schutz für die Madrider Banken.

Anfolge der fortwährenden Ausschreitungen in der spanischen Hauptstadt sind sämtliche Banken bis zur Wiederherstellung der Ruhe geschlossen worden. Panzerautos schützen die großen Bankhäuser vor möglichen Überfällen und Plünderungen. — Unser Bild zeigt: Ein Panzerauto patrouilliert im Madrider Bankenviertel.

— **40 jähriges Dienstjubiläum.** Aus Anlaß seines 40jährigen Dienstjubiläum erhielt Reichsbahnassistent Heinrich Schmelz ein Glückwunschschreiben vom Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, ferner vom Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Herrn Dr. Dormmüller vom Reichsbahndirektionspräsidenten Herrn Dr. Rosen und vom Reichsbahnbetriebsamt 1 Frankfurt am Main. Die Beamten und Arbeiter des hiesigen Bahnhofes überbrachten ihr Glückwünsche dem Jubilar persönlich und überreichten ihm ein Ehrengeschenk.

— **1. Neue Delanateinteilung.** Die Eingemeindungen der letzten Jahre in den Gebieten der Großstädte Frankfurt und Wiesbaden haben eine Neueinteilung der Delanate Frankfurt und Wiesbaden notwendig gemacht. Neu gebildet wurde das Delanat Hochheim mit den Pfarbezirken: Eddersheim, Flörsheim, Hattersheim, Hochheim, Hofheim i. Ts., Kriftel, Marxheim, Weibach und Widen. Bisher gehörte Hochheim mit Flörsheim, Eddersheim, Weibach und Widen zum Delanat Wiesbaden. Diese Großstadt bildet künftig ein Delanat für sich.

— **1. Die Pfingstferien der hiesigen Schule beginnen,** wie in der ganzen Provinz Hessen-Rassau, mit nächsten Freitag in dieser Woche, den 22. Mai, vormittags 11 Uhr und dauern 10 Tage bis Dienstag den 2. Juni an welchem Tage der Schulunterricht wieder lehrplanmäßig seinen Anfang nimmt.

— **1. Die Rokkstantie im Schmuck ihrer Blütenkerzen.** In diesem Jahre zeigen nicht nur die Obstbäume sondern auch die Zierbäume und Sträucher einen besonders reichen Blütenerschmuck. Gegenwärtig nimmt die Rokkstantie mit ihren vielen Blütenkerzen Auge und Herz des Naturfreundes gefangen. Sie gleichen mächtigen Christbäumen, denen der Frühlingsengel zahlreiche hellstrahlende Lichter aufgesteckt hat.

— **„Der Tod im Granattrichter“ v. Gustav Püttjer.** Im Schutze dichten Morgennebels haben wir einen riesigen Granattrichter besetzt. Raum wirds hell — hat uns der Feind entdeckt. Wüßte ichs Feuer überschüttet uns. Schwere Mienen und bestende Handgranaten bedrängen uns ein — schneiden den Rückweg ab. So sind die Bilder aus dem großen überaus spannenden Filme „Der Tod im Granattrichter“. „Wie wieder Krieg“ ist das Motiv zu diesem riesigen Filmwerk, das am kommenden Sonntag und Montag in den U.-I.-Lichtspielen läuft. Näheres wird noch bekannt gegeben.

— **Bereit sein ist alles.** Die kluge Hausfrau sollte stets Waggis Fleischbrühwürfel vorrätig halten. Hat man keine selbstgemachte Fleischbrühe, oder kommt unerwartet Besuch immer sind Waggis Fleischbrühwürfel gebrauchsfertig und helfen schnell aus der Verlegenheit. Sie sind mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen hergestellt und enthalten alles, was zu einer guten Fleischbrühe gehört.

„Wie gerne würde ich alles für Sie tun“, antwortete er mit festem Händedruck.

„Ich weiß es nur zu gut“, brachte sie ächzend über die Lippen.

„Aber es muß ja wohl so sein“, antwortete er mit schmerzdruckender Stimme und wandte sich langsam ab.

„Denken Sie an meine Eltern“, mahnte sie mit flehendem Ausdruck und streckte beide Hände nach ihm aus. „Es ist schon besser so für uns beide. — Doch darum wollen wir immer gute und treue Freunde bleiben, meinetwegen wie Bruder und Schwester ...“

Da wandte er sich ihr wieder zu, ergriff ihre Hände und sagte tief bewegt: „Ja, Marola, so kommen wir wohl am besten darüber hinweg. — Wenn Sie einmal einen treuen Helfer gebrauchen ...“

„Sind Sie der erste, dem ich mich anvertraue“, fiel sie ihm ergriffen ins Wort.

Roch einmal blickten sie sich fest in die Augen und preßten sich die Hände. — Damit schieden sie.

Marolas Vater, dessen schon ziemlich abgebranntes Lebenslicht tagelang mit dem Verlöschen gekämpft hatte, war noch lange nicht so weit wieder hergestellt, um wenigstens das Bett mit dem Lehnstuhl vertauschen zu können. Ging es ihm einige Zeit schetubar etwas besser, so machte bald ein neu einsetzender Schwächeanfall sämtliche Hoffnungen wieder zunichte. Vielleicht wäre doch noch das Wunder gelungen, dem armen Kranken das Leben zu verlängern, wenn nicht plötzlich das Herz in beängstigender Form den Dienst versagt hätte.

Glücklicherweise war auf den Anruf des Krankenschwärters der Arzt bald zur Stelle und griff helfend ein. Nur diesem schnellen Handeln verdankte es der Conde, daß er am nächsten Morgen noch einmal das Licht der Sonne begrüßen konnte, das mit so wohlthuender Wärme auf sein Krankenbett fiel.

Als der Arzt frühzeitig wieder vorschritt, wunderte er sich selbst darüber, daß der Kranke diesen schweren Anfall so verhältnismäßig schnell überstanden hatte. Trotzdem wollte sein geübtes Auge und Ohr sich durch diese kleine

— **Pfingstpaketeverkehr.** Die Post bittet, zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen die Pfingstpakete und -päckchen möglichst frühzeitig aufzuschieben, gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen, den Bestimmungsort, soweit notwendig unter näherer Zeichnung seiner Lage, besonders groß und kräftig aufzuschreiben. Auf dem Paket und Päckchen muß die richtige Anschrift des Absenders angegeben und in das ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. In den Paketen sind etwaige Hohlräume mit Holzwole usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Sie müssen als „Briefpäckchen“ oder „Päckchen“ bezeichnet sein.

— **Ratschläge für die Pfingstreise.** Ersparen Sie sich Ärger, der Ihnen im vorigen Jahr die Freude an der Pfingstreise beeinträchtigt hat, als Sie in letzter Minute auf den Bahnhof kamen, am Fahrkartenschalter anstehen und der Zug vor der Nase wegfuhr. Geben Sie ins Reisebüro und kaufen Sie dort die Fahrkarte schon Tage vor Reiseantritt in aller Ruhe. Der Preis ist gleiche wie am Bahnhofsschalter. Auch Sonntagsfahrkarten sind im Reisebüro schon früher erhältlich. Sonntags-Rückfahrkarten gelten zu Pfingsten zur Fahrt vom Freitag, den 22. Mai, 12 Uhr mittags bis zum Montag; zur Rückfahrt vom Freitag bis zum Dienstag, 9 Uhr morgens. Quartier vorher bestellen! Schließen Sie die Zimmerbestellung auch bei einer Rückfahrt nicht bis auf die letzte Minute! Wir wünschen uns ein schönes Weiter und darum wird es überall sehr wohl auf Ihre Zimmerbestellung genügt eine Postkarte mit dem Namen, an den Verkehrsverein des Ortes, in welchem Sie übernachten gedenkt. Aufenthaltsdauer und genaue Preislage müssen möglichst angegeben werden.

Abwanderung aus den Großstädten.

Seit einigen Jahren ist in der Entwicklung der Städte ein Umkehrpunkt eingetreten, der zunächst durch Vermehrungen verdeckt war. Das Wachstum der Großstädte hat aufgehört und an seine Stelle ist im Jahre 1930 in erster Linie auf eine Richtungsänderung in der Bevölkerung zu setzen. Dem Wanderungsstand in früheren Jahren steht ein Wanderungsgewinn gegenüber, jedoch sich insgesamt für die Großstädte immer starker Zuwanderungsüberschuß ergab. Berlin hatte den größten Zuwanderungsgewinn zu verzeichnen. Jetzt aber für Berlin ein Wanderungsverlust von 8500 Personen festgestellt.

Unter den Großstädten mit Wanderungsverlusten an erster Stelle. Es folgten Oberhausen, Frankfurt a. M., Dortmund, Duisburg-Hamborn, Essen und Düsseldorf. Sieht man von Frankfurt a. M. ab, so ist es im wesentlichen die großen Industriestädte des Ruhrgebietes, die bei gleichzeitig starker natürlicher Vermehrung der Bevölkerung einen bedeutenden Wanderungsverlust haben. Diese Städte hatten übrigens auch in den vorhergehenden Jahren fast immer einen Wanderungsverlust.

Der Geburtenüberschuß des Berichtsjahres, der 43 000 Personen belief, reichte nicht aus, den Wanderungsverlust zu machen, so daß die preussischen Großstädte zusammen im Jahre 1930 mit einem Bevölkerungsgewinn von 7300 Personen abschloßen, zumal da im Gegenstand dem vorhergehenden Jahre im Berichtsjahre auch Eingebürgungen nicht stattfanden. Dabei hatten bis auf wenige Ausnahmen sämtliche preussische Großstädte einen Geburtenüberschuß.

Der Bär auf dem Kinderplatz.

Ein Intermezzo, das unter der Jugend viel Aufsehen fand, spielte sich auf dem ehemaligen Exerzierplatz vor dem Jirkus Kapitan Schneider ging ein Bär auf dem Platz zum Kinderplatz auf der „Au“ und belagerte sich dort, ohne jemand zu behelligen. Schaulustig und neugierig benutzte er die den Kindern zur Unterhaltung dienenden Geräte, trank eine Milchflasche aus und ließ sich willig abführen. Einem Kind, dem ein großer Spieß davongeroht war, holte er den Ball herbei und kugelte bis vor die Stühbank.

Besserung in dem Befinden nicht tauschen lassen. Er ließ sich den noch völlig verschlafenen Krankenschwärters, der gegen Morgen gewacht hatte, beiseite und prägte mehrmals nachdrücklich ein, was für Medikamente weiter verabreichen sollte. Dann sah er sich noch einmal schnell nach der unglücklichen Condesa um, die nun seit Jahren in ihrem Zimmer mit gleicher Teilnahmefähigkeit fest an ihr Bett gefesselt lag.

Bei seinem Eintritt schlug sie die tiefstehenden Augen zu ihm auf und murmelte einen leisen Gruß den Lippen. Mehr konnte sie nicht von sich geben, die merklich abgemagerten und unerklärlichen Wunderränder ihrer mittlerweile auch schon die Stimmränder in Mitleiden gezogen hatten. Es war wirklich nur noch ein Begehren, aber kein Leben mehr zu nennen; denn alle Nervenmittel mußten der Bedauernswerten regelrecht eingegeben werden. Wie lange sich dieses Siechtum noch hinziehen würde, wußte der Doktor selbst nicht zu sagen. Nur, daß ihres Gemächts, des Conde, Tage, vielleicht auch nur Stunden, bereits gezählt waren, stand fest.

Nach diesem Besuch ließ der Arzt Marola sofort eine dringende Unterredung bitten. Diese hatte vor lauterummer die ganze Nacht nicht geschlafen und besorgte ihm recht verwirrt. Der Arzt gewahrte dies sofort und legte ihr in schonendster Weise nahe, auf alle Fälle für eine rechtzeitige Nachschlafregulierung zu sorgen.

„So geben Sie meinem Vater keine Hoffnung mehr“, schluchzte Marola.

Da sagte der Arzt sie faßt bei der Hand und in tieferem Tone: „Auch wir sind nur Menschen und können mit all unserem Wissen und Können immer einer hoffnungslosen Fügung unterliegen. — Wollte Gott, daß hier noch eine Wendung zum Besseren eintritt. Aber meine Befürchtung ist es, Sie keinesfalls im unklaren zu lassen.“

Als der Arzt gegangen war, weinte Marola still sich hin. Dann zwang sie sich gewaltsam zur Ruhe, legte einen Augenblick, trodnete sich die Tränen aus den Augen und suchte ihren Vater auf.

(Fortsetzung folgt)



Süddeutsche Fußball-Rundschau.

Südens überanstrengte Mannschaften scheiden in der Südrunde in Hamburg und Berlin aus. — Nur 1860 München noch im Rennen.

Es kam wie es kommen mußte. Die süddeutschen Vertreter, die an diesem Sonntag in der Südrunde in Berlin und Hamburg ausgerollten, gegenübergestellt wurden, sind, wenn auch erst nach harter Gegenwehr, unterlegen. Eine frische Eintracht-Elf wäre in Hamburg dem dortigen HSV, wohl kaum unterlegen. Ähnlich war die Lage in Berlin, wo der voraussichtliche süddeutsche Meister Hertha BSC mit 1:3 verlor. Was man im Süden befürchtet hatte, daß die Berliner Spieler ebenso wie ihr Publikum, das in Nürnberg durchgeführte Endspiel, seinen wenig schönen Begleitumständen noch nicht verfallen hatten, ist leider zur Tatsache geworden. Das Berliner Publikum übertraf noch die Befürchtungen und mißhandelte den Fürther Spieler Kraus derart, daß er mit einer Gehirnverletzung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Hoffentlich gibt dieser Fall, der sich am Sitz des HSV wohl auch vor dessen Augen ereignete, den Herren der Südrunde endlich Veranlassung, zur Besinnung zu kommen und zu sehen, daß die Gesundheit der Spieler die wichtigste Forderung jeglichen Sportes ist, und daß man danach auch der Deutsche Fußballbund bei der Austragung seiner Meisterschaftsspiele zu richten hat.

Kammt die 0:2 der Frankfurter Eintracht in Hamburg, die auch der 3:1 Sieg der Hertha über Fürth keineswegs übertrifft, so sorgte auch Hoffstein in diesem Jahr wiederum für die Sensation. Die Hoffsteiner haben in Dresden wieder einen großartigen Kampfsieg bewiesen, und eine 3:1 Führung des BSC, nicht nur aufgehoben, sondern auch noch einer Umkleidekabine beseitigen, den Favoriten auf eigenem Platz mit 3:3 niederzuringen, und sich somit zur Vorrundensiegerin zu qualifizieren.

Eine erfreuliche Kunde kommt aus München, wo der süddeutsche Vertreter 1860 trotz der schweren Entscheidungsspiele gegen Ludwigslofen noch genügend Kraft besaß, den westdeutschen Dritten, Meiderich, in überzeugendem Spiel zu schlagen. Leider muß München gemäß Befehl des DFB bereits am Pfingsten wieder antreten, muß also innerhalb 14 Tagen das vierte schwere Spiel absolvieren, was wir zweifellos nicht daran, daß die 60er im Kampf gegen Tennis Borussia bei einer gleich guten Leistung wie am Sonntag zum Siege kommen werden.

Autoabsturz bei Kassel. — Ein Toter

Kassel. Ein mit drei Insassen besetzter Personenkraftwagen kam bei der Abfahrt vom Herkules auf der zum Wilhelmshöher Schloß hinabführenden steilen Serpentine — der Rennstrecke des Herkules-Bergrennens — in den ersten Kurven, der sogenannten Haarnadelkurve, aus der Straße und stürzte den steilen Abhang hinunter, wobei sich mehrfach überschlug und schließlich auf der etwa 50 Meter tiefer gelegenen nächsten Serpentine liegen blieb. Die Insassen wurden in schwerer Verletzung Zustand vom Sanitätsauto in das Rote Kreuz-Krankenhaus geschafft, wo einer der Verletzten, namens Hans Schmidt aus Bremen, seinen Verletzungen erlag, während der zweite Verletzte, namens Halter, noch immer bewußlos ist, sodaß auch sein Befinden besorgnis erregt. Der dritte Insasse, Hans Kassel, ist dagegen mit leichteren Verletzungen davongekommen. Der Kraftwagen wurde vollständig zerstört.

Neue Rheinfähre Rudesheim-Bingen.

Rudesheim. Die Verkehrserschwerungen am Rhein, die durch die Sperrung der Hindenburgbrücke geschaffen wurden und in den unzureichenden Überfegungsmöglichkeiten für Kraftwagen bestanden, haben jetzt eine provisorische Lösung gefunden. Nach langen Verhandlungen ist den Rheinstädten Rudesheim und Bingen die Genehmigung der zuständigen Wasserbauämter zur Unterhaltung einer neuen Rheinfähre zugegangen. Die neue Rheinfähre wird zu Pfingsten in Betrieb genommen und wird, im Gegenstand zu der bisher genannten Strecke Festhalle Bingen — Rheinbühnenpumpstation zwischen Rudesheim und Altmannsdorf, vom Binger Hafen nach dem Wasserturm Rudesheim verkehren.

Der Bad Nauheimer Raubüberfall aufgeklärt.

Bad Nauheim. Der Schuhmacher Bohn von hier, der im Verdacht steht, am vorigen Sonntag den Raubüberfall in einem hiesigen Heim ausgeführt zu haben, ist in Bruchsal (Württemberg) verhaftet worden. In seinem Besitz befand sich ein Teil der bei dem Raubüberfall gestohlenen Gegenstände.

Frankfurt a. M. (Macht Monate Gefängnis 32438 RM Geldstrafe.) Im November vergangenen Jahres wurde der Schneider Otto Heinemeyer verurteilt, der früher in Hamburg eine gute Existenz hatte, immer mehr zurückkam. Er verlegte sich auf den Handel mit unbeschnittenen Zigaretten und brachte es im Schmuggel zum Wohlstand. Er wurde rasch abgefangen; die Geschäfte blieben der Zollbehörde aber nicht verborgen und das dicke Ende kam nach. Er wurde zu acht Monaten Gefängnis, 36 000 RM Geldstrafe und 2397 RM Wertersatz verurteilt. Gegen das Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, weil die Menge der von ihm vertriebenen unbeschnittenen Zigaretten zu hoch sei. Infolgedessen fand unter Mitwirkung von Sachverständigen von der Großen Strafkammer ein Nachrechenschaft, und da kam man denn auch zu einem für den Angeklagten günstigeren Ergebnis. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte nicht mehr als 80 000 Zigaretten im Jahr abgab, und verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis und 32 438 RM Geldstrafe, hilfsweise drei Monate Gefängnis; außerdem wurde er auf nur 2282 RM Wertersatz gegen zwei Wochen Gefängnis erkannt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben und ihm für den Strafrest Bewährungsfrist erteilt.

Darmstadt. (Ein Autoanhänger rennt in eine Mauer.) In die Mauer der Turnhalle Nieder-Ramstädter Straße — Kapellplatz stieß der Anhänger eines Lastkraftwagens. Die Mauer wurde schwer beschädigt. Auch der Anhänger erlitt schwere Schäden.

Seeheim. (Billige Spargeln.) Auf den Märkten in Seeheim und Zwingenberg ist in den letzten Tagen die Anfuhr an Spargeln sehr gut. Die Preise sind zurückgegangen. So wird in den letzten Tagen für erste Sorte unter 50 Pfennig, für zweite Sorte unter 30 Pfennig bezahlt.

Hiernheim. (Schwerer Motorradunfall. — Zwei Schwerverletzte.) Auf der Weinheimer Straße zwischen Hiernheim und Käferthal stieß ein Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde der Motorradfahrer und eine auf dem Sozius mitfahrende 21 Jahre alte Verkäuferin vom Motorrad geschleudert. Beide trugen mehrere Knochenbrüche am linken Schenkel davon. Die Schwerverletzten wurden in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus überführt.

Gernsheim. (Schließung einer Zuckersabrik.) Den Arbeitern und Angestellten der Zuckersabrik ist zum 3. Juni gekündigt worden. An diesem Tage soll die Stilllegung des Werkes auf drei Jahre erfolgen.

Mainz. (Ein Gefängnisverwalter, wie er nicht sein soll.) In den letzten Monaten wurden wiederholt Klagen seitens der Angestellten und Gefangenen des Mainzer Untersuchungsgefängnisses gegen den Verwalter laut. Zur Untersuchung der Klagen weichte in den letzten Wochen Oberstaatsanwalt Dr. Dapper-Darmstadt im Auftrag des Generalstaatsanwalts hier und nahm eingehende Vernehmungen vor. Über 100 Personen wurden in der Angelegenheit vernommen. Die Feststellungen sollen ergeben haben, daß das dienstliche und außerdienstliche Verhalten des Verwalters nicht einwandfrei war. Die Folge der Untersuchung ist, daß der Verwalter vorläufig auf drei Monate beurlaubt wurde.

Mainz. (Vom Regen in die Traufe.) Am 10. Oktober vergangenen Jahres war der Sportredakteur einer Wormser Zeitung mit seiner Frau und drei weiteren Personen auf dem Heimweg, als auf dem Fischmarkt von kommunistischer Seite ein Plakat angeklebt wurde. Noch ehe die Gesellschaft die Plakatsäule erreichte, wurde das Plakat von anderen Personen wieder herabgerissen, worauf die Klebefolien den Sportredakteur und seine Begleiter beschuldigte, das Plakat abgerissen zu haben, und gleichzeitig mit Schlagringen usw. auf sie einschlugen. Der Redakteur und seine Begleiter erlitten dabei erhebliche Verletzungen und erstatteten gegen den Haupttäter, den wegen Rohheitsdelikten schon mehrfach vorbestraften kommunistischen Stadtrat von Worms, den Schlosser Heinrich Haas, Anzeige wegen schwerer Körperverletzung. Haas wurde dann vom Bezirkshofgericht Worms zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, wogegen er Berufung einlegte. Die Große Strafkammer in Mainz, vor der die Sache jetzt nochmals verhandelt wurde, hob nun das Urteil der ersten Instanz auf, entsprach jedoch nicht im Sinne des Angeklagten, vielmehr erhöhte sie dessen Strafe von vier Monaten auf sechs Monate, was sie damit begründete, daß endlich einmal dem Terror auf der Straße ein Ende bereitet und die Selbstjustiz beseitigt werden müsse. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten sei daher eine erhöhte Strafe am Platze.

Frankfurt a. M. (Mit der Kasse seiner Eltern auf Reisen.) Vor etwa acht Wochen entwendete der 20-jährige Kaufmann Eugen G. seinen in Heilbronn wohnenden Eltern 770 RM. Er begab sich über Stuttgart nach Hannover und von dort nach Frankfurt a. M. Hier war ihm das Geld ausgegangen. Auf der Straße lernte er ein Mädchen kennen, mit dem er in eine Wirtschaft ging. Bei passender Gelegenheit entwendete er dem Mädchen die Geldbörse, die aber nur 7 RM enthielt. Der Diebstahl wurde bemerkt und G. festgenommen. G., der der Sohn adibarer Eltern ist, steht weiter im Verdacht, auch in Heilbronn eine strafbare Handlung begangen zu haben. Er gibt aber an, daß ihm seiner Zeit von einem Arbeitskollegen die Papiere entwendet worden sind, und daß dieser Arbeitskollege für die betreffende strafbare Handlung als Täter in Frage komme und sich nunmehr unter dem Namen G. ausbebe. Die diesbezüglichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Um die neuen Sparmassnahmen.

Berlin, 18. Mai.

Im Zusammenhang mit den Arbeiten zur Sanierung der Reichsfinanzen berichtet ein Montagsblatt, innerhalb des Kabinetts sei geplant, sowohl die Leistungen der Sozialversicherungen um etwa 10 Prozent abzubauen, wie auch die Beamtengehälter erneut um 6 bis 12 v. H. zu kürzen. Außerdem wird behauptet, die Krisenfürsorge solle in Zukunft fortfallen, so daß die aus der Erwerbslosenversicherung Ausgesteuerten künftig sofort der gemeindlichen Wohlfahrtspflege überwiesen werden würden.

Die Gemeinden sollten zum Ausgleich zunächst die im Reichshaushalt vorgesehene Summe von 420 Millionen Mark für die Krisenfürsorge erhalten. Außerdem hätten die Länder aus Hauszinssteuerbeträgen Mittel für diese Zwecke an die Kommunen abzugeben.

Von unterrichteter Seite verlautet, daß es sich bei diesen Mitteilungen um reine Kombinationen handelt. Das Reichskabinett ist bisher mit den Plänen zur Sanierung der Reichsfinanzen und zur Reform der Sozialversicherungen noch nicht befaßt worden. Die Arbeiten sollen erst am Donnerstag in Angriff genommen werden. Mit einer endgültigen Entscheidung rechnet man frühestens für Ende dieses oder Anfang nächsten Monats.

Bekanntmachungen

der Stadt Korbheim am Main

Mittwoch, den 20. Mai 1931 nachmittags 3 Uhr findet in der Schule hier die Mutterberatungsstunde statt. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Herr Kreisarzt anwesend ist.

Korbheim am Main, den 15. Mai 1931

Der Magistrat: i. B. Treber.

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde werden am Donnerstag, den 21. Mai d. Jrs., vormittags 10 Uhr im Rathaus hiesig nachstehend verzeichnete Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert: 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Vertikow, 1 Schreibtisch.

Korbheim am Main, den 18. Mai 1931.

Lenz, Vollziehungsbeamter

Hallo, bei mir kracht's!

Eine wahre „Rundfunk“-Plauderei am Telefon und ihre Anwendung.

„Hier Rundfunk!“
„Fräulein, bei mir kracht's dauernd, ich kann überhaupt nichts mehr hören.“
„Einen Augenblick bitte, ich verbinde mit der zuständigen Abteilung.“
Die Zentrale verbindet mit der „Funkhilfe“.
„Hallo, hier ist die Funkhilfe.“
Eine aufgeregte Stimme ertönt:
„Ja, hören Sie mal, bei mir kracht's dauernd, hören kann ich überhaupt nichts mehr. Das ist ja unlaublich, daß Sie so etwas zulassen. Ich bezahle meine 2-Mark und dafür kann ich doch verlangen, daß ich auch richtig höre. Früher, da hatte ich mit meinem einfachen Detektor-Apparat Lautsprecherempfang und jetzt, seitdem die Frau Meyer den Ton und den Staubsauger hat, höre ich mit meinem Dreiröhren-Apparat nur noch ein dauerndes Gekrache. Sie müssen unbedingt mal jemand herschicken, damit der Frau das verboten wird.“
„Darf ich Sie zunächst um Ihre genaue Adresse bitten?“
„Hier ist Bernhard Müller, Rollenstraße 17, Hinterhaus, 1. Stock.“
„Seit wann tritt die Störung auf?“
„Ja, das kann ich nicht genau sagen. Gestern abend habe ich es zum erstenmal gehört, aber meine Frau sagt, das ginge schon seit einem halben Jahre dauernd so.“
„Verzeihung, noch eine Frage. Zu welcher Zeit tritt das Geräusch auf und wie hört es sich ungefähr an?“
„Gestern abend war es um 1/9 Uhr und anhören tut es sich wie... na... es ist halt ein dauerndes Gekrache.“
„Darf ich Sie bitten, die Störungen noch ein paar Tage zu beobachten und uns nach der jedem Samstagmittag zwischen 1 und 2 Uhr vorgeführten Störungsschallplatte genaue Angaben zu machen, damit wir nicht einen Funkhelfer umsonst zu Ihnen hinschicken?“
„Nein, nein, das gibt's ja gar nicht, ich bezahle mein Geld und dafür will ich auch was haben. Wenn Sie mir nicht helfen wollen, dann melde ich mein Radio ab und beschwere mich außerdem noch.“
„Gut, ich werde Ihnen in den nächsten zwei Tagen einen Funkhelfer hinschicken.“
Eine Antwort erfolgt nicht mehr. Der Hörer wird dröhnend eingehängt.

Nachstehend der Bericht des Funkhelfers, der die Beschwerde bearbeitete:

1. Besuch am 12. März. Niemand zu Hause angelassen.
2. Besuch am 13. März. Zu der angegebenen Zeit traten keine Störungen auf. Nach Angabe der Frau Müller treten die Krachgeräusche nur bei feuchtem Wetter und starkem Wind auf. Die Antennenanlage nachgelesen; die Ableitung aus isoliertem Draht liegt auf dem Regenkanal. Isolation des Drahtes ist infolge der Witterungseinflüsse brüchig geworden. Bei Andrücken an den Kanal entstehen an dieser Stelle durch Berührung zwischen Ab-

leitung und der geerdeten Regentinne die angegebenen Krachgeräusche.

Dem Beschwerdeführer wurde aufgegeben, seine Anlage richtig verlegen zu lassen, der Empfang ist sonst gut.

Hätte der Teilnehmer vor seiner Beschwerde (die der Wirklichkeit entnommen ist) seine Anlage richtig nachgesehen, so wäre die Inanspruchnahme der Funkhilfe gar nicht nötig gewesen. Gleichzeitig wäre auch keine unnötigen Kosten verursacht worden. Der V... (Name) solcher Störungen ist im Verhältnis zu den wirklichen Störungen außerordentlich groß. Fast 30 Prozent. Es ist verständlich, daß manch anderer Teilnehmer, der durch irgendeine elektrische Einrichtung tatsächlich gestört wird, warten muß und dann natürlich ungeduldig wird.

Andererseits ist aber auch zu bedenken, daß der Funkhelfer kein Angestellter der Rundfunk-Gesellschaft ist, sondern seine freie Zeit für diese Tätigkeit zur Verfügung stellt. Es wäre also dankenswert, wenn die Hörer darauf einige Rücksicht nehmen würden.

Darum empfehlen wir den Hörern folgendes: Leidet ein Teilnehmer unter Störungen, so ist zunächst unbedingt die eigene Anlage nachzusehen. Ist dies geschehen und bleibt die Störung bestehen, dann soll der Betreffende das Auftreten derselben einige Tage beobachten, sich die Zeiten notieren und anhand der von der Störungsschallplatte wiedergegebenen Störgeräusche versuchen, die Störungsursache zu ermitteln. Zweckmäßig wird er sich auch bei den benachbarten Rundfunkteilnehmern erkundigen, ob dort dieselben Störungen auftreten, um so eine Einkreisung des Störherdes zu ermöglichen. Diesfach kann auf diese Art und Weise der Störer direkt ermittelt werden, ohne die Funkhilfe in Anspruch zu nehmen. Ist dies nicht möglich, dann soll der Teilnehmer an die betreffende örtliche Funkhilfe schreiben, und zwar mit genauer Angabe, seit welcher Zeit die Störung auftritt, zu welcher Stunde, und was er nach der Störungsschallplatte als Ursache vermutet. Durch diese wenigen Angaben wird dem damit beauftragten Funkhelfer viele Mühe gespart, und die Ermittlung der Störung kann bedeutend schneller erfolgen, als wenn der Funkhelfer sich diese Angaben selbst zusammensuchen muß.

Aus dem Angeführten geht hervor, daß es im Interesse jedes Teilnehmers liegt, bei Beschwerden, die am besten schriftlich erfolgen, mit möglichst genauen Angaben der Funkhilfe an die Hand zu gehen.

Funkhilfen bestehen in allen größeren Orten des Sendebereichs des Südwestfunks, und zwar bei den Postanstalten, an die auch die Beschwerden zu richten sind. Sollte eine Funkhilfe nicht bestehen, so wendet sich der Hörer am zweckmäßigsten schriftlich an die „Bezirksfunkhilfe des Südwestfunks Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstr. 33“.

Wenn die Hörer diese wenigen Hinweise beachten, wird ihnen am schnellsten und sichersten geholfen.
Dann kracht's nicht mehr!

Pflingsten * Qualitätsschuhe!

preiswert wie immer bei

David

MAINZ · SCHUSTERSTR. 35 · PASSAGE



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Vormittag 10 Uhr unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Tante und Cousine, Frau

Margarete Siegfried Ww.
geb. Wolf

im Alter von 71 Jahren, nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohl- versehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hochheim a. M., den 18. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. Mai, mittags 12 Uhr, vom Sterbehause, Margarethenstrasse, aus statt. Das erste Seelenamt am gleichen Tage vorm. 7.15 Uhr.

Achtung! Achtung!

Der Einwohnerschaft Hochheims zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich hier eine

Niederlage

von Bad-Dürheimer, Krontalher-, sowie Arienheller-Sprudel

errichtet habe. Empfehle ferner meine prima Limonaden, verschiedene Sorten, à 1 Flasche 20 Pfg.

Georg Vogler, Hlz.-Kostheim

Limonade- und Wasserfabrikation

Vertreter: Frau Georg Schieding, Bonifatiusstrasse. Lieferung auf Bestellung frei ins Haus. — Weiter erhältlich bei Kolonialwarenhandlungen: K. Siegfried, J. Müller, Jos. Valt. Basting und in den Flaschenbierhandlungen: Franz Dienst, Delkenheimerstrasse und Friedrich Schreiber, Burgetstr.

10 Edel-Buschrosen 2.50 Rm.

25 Stk. 6.— Rm., dasselbe in allerf. Sorten m. Namen und Farbenschild 10 Stk. 4.—, 25 Stk. 8.—, Zwergroschen 10 Stk. 4.—, 25 Stk. 8.—, Schling- oder Kletterrosen 1 Stk. 0.70, 10 Stk. 6.—, Hochstammrosen 100-130cm. Stammhöhe 1 Stk. 2.—, 10 Stk. 19.—, 70-100 cm Stammh. 1 Stk. 1.50, 10 Stk. 14.—, Stachel- u. Johannisbeerbüsche 1 Stk. 0.50, 10 Stk. 4.—, Hochstämme 1 Stk. 1.75, 10 Stk. 15.—, Schattenmorellenbüsche 1 Stk. 1.50, 10 Stk. 14.—, Ziersträucher in vielen Sorten, 1 Stk. 0.60, 10 Stk. 5.—, Gartenlieder, Jasmin, Gartenhortensien, Goldregen, Goldglöckchen usw. 1 Stk. 0.50, 10 Stk. 4.50, Dahlienknollen in Prachtforten 1 Stk. 0.45, 10 Stk. 4.— Katalog über alle Gartenpflanzen umsonst, streng reelle Bedienung. Verf. gegen Nachnahme.

Norddeutsche Versandgärtnerei, Elmshorn 12 bei Hamburg

Eine Tauchepumpe

für Kraftbetrieb, eine für Handbetrieb mit Sprühvorrichtung billig abzugeben.

Marxheimer Pumpenfabrik
Math. Westenberger Nachf.,

Gg. Westenberger 3., Marxheim i. Ts.

Hauptstrasse 14, Telefon Amt Hofheim 268.

Das Baumstück u. Gartenland im Sand groß 53 Ruten neben Eisenbahn und Hausgrundstück Klein, Eigentümer Jakob Bauer, Gartenstrasse ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Dr. Doeßler.

Dr. Doeßler

WAHRE GESCHICHTEN

Die Zeitschrift der Erlebnisse

Soeben erschien ein neues Heft!

50 Pf. Überall zu haben 50 Pf.

PROBENUMMERN GRATIS

VOM VERLAG

DR. SELLE-EYSLER A.G., BERLIN SW 68

Achtung! Fahrplanänderung!

Gültig ab 15. Mai 1931

(Ab Station Hochheim)

Richtung Wiesbaden		Richtung Frankfurt	
Neue Zeit	Alte Zeit	Neue Zeit	Alte Zeit
040		425*	
538		543	
6182B		5492B	
715		6282B	
933		711	
1050		756*	
1150		846*	
1324	121	1030*	
1412	212	1241*	
1455S	255S	1338*	138*
1535	335	1444	244
17062B	5062B	15552B	3562B
1748	548	1701*	501*
18152B	6152B	1739*	539*
1841	641	1827	627
1944	744	1950*	750*
2048	848	2031	831
2216	1016	2146	946
2348	1148	2342*	1142*

Die Zeitangaben entsprechen der Stundenanzahl 0—24. Sämtliche Zeitangaben zwischen Mitternacht und 1 Uhr erhalten die Stundenziffer 0 mit dem Zusatz der Minuten z. B. 0.06 oder 0.36. Zeichenklärung: B. Werktags. * über Griesheim, † Nur an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen. ‡ Sonntags über Griesheim.



Wie möchten Sie wohnen?

Möchten Sie in diesem Haus des Menschen der Zukunft oder in einem kleinen Landhaus wohnen? Das Maiheft von „Scherl's Magazin“ gibt Ihnen einen Überblick in Wort und Bild über alles, was vom Bauen zu sagen ist. Lesen Sie sich das alles einmal durch, und dann schreiben Sie uns kurz, wie Sie wohnen möchten! Die besten Einsendungen werden mit Preisen ausgezeichnet. Und dann der übrige Inhalt von „Scherl's Magazin“? — selbstverständlich interessant und fesselnd wie immer. Also! Gleich besorgen! Überall für eine Mark!

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.30 Morgengymnastik; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstandsmeldung; 11.40 angabe, Wirtschaftsmeldungen; 11.50 Schallplatten; Nachrichten; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13.05 Schallplatten (Fortsetzung); 13.50 Nachrichten; 14 Werbelkonzert; Zeitangabe; Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Wetterbericht und 18 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert.

Dienstag, 19. Mai: 15.20 Hausfrauennachmittag; Vortrag über Vormundschaftsfragen; 18.40 Zeitangabe; Vortrag über den Dom zu Riga; 19.10 Wetterbericht; Vortrag über geistige Grundlagen unserer Wirtschaft; Obdachlosenappell, Hörbericht; 20 Salome, Oper; 21.40 richt von der Genfer Ratstagung; 21.50 Klavierkonzert; Nachrichten.

Mittwoch, 20. Mai: 10.20 Schulfunk; 15.20 Stundenjugend; 18.15 Vortrag über modernes Gift; 18.40 angabe; 18.45 Operantoungent; 19.10 Wetterbericht; Vortrag über Militärversorgung; 19.45 Salalaika-Spiel; 20.30 Schellen, Spiel und Dichtung; 22 Nachrichten,abendkonzert.

Donnerstag, 21. Mai: 9 Schulfunk; 15.20 Stundenjugend; 18.10 Zeitfragen; 18.30 Plauderei über den Wein; 18.50 Vortrag über deutsche Stämme; 19.15 Wetterbericht; 19.20 Vortrag über internationale Verfassung; 19.45 Richard Wagnerkonzert; 21 Vortrag über Taktik; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Es muß doch Frühling werden!

Sie sitzen wieder in der Laube Ihres Gartens oder auf dem mit Blumen geschmückten Balkon Ihres Hauses, und schon heute freuen Sie sich auf die gemächlichen Stunden, die Ihnen bevorstehen. Noch schöner, noch reichhaltiger und noch gemächlicher können Sie diese gestalten durch das Lesen von Westermanns Monatsheften. Diese Zeitschrift bringt Ihnen durch ihre große Anzahl bunter und einfarbiger Bilder, durch ihre prächtigen Abhandlungen viel Anregung und innerliche Bereicherung für die schönsten Stunden.

Wenn Sie auf die Zeitschrift noch nicht abonniert sind, lassen Sie sich bitte eine Probenummer gegen Einsendung von 10 Pfg. von dem Verlag kommen. Es lohnt sich, Westermanns Monatshefte kennenzulernen.

Gutschein

Gern sendet der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, gegen Einsendung von 10 Pfg. ein Westermanns Monatsheft im Werte von Rm. 2.—

Name: _____
Ort: _____
Vorname: _____

Guterhaltener Kinder-Sitz- u. Liegewagen

zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst., Massenheimerstr. 25

Dickwurz

abzugeben. Preis pro Ztr. 50 Pfennig

Holgut Weilbach

Telefon Hildesheim 97

Guterhaltener Kinder-Sitz- u. Liegewagen

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25

Weltstimmen

Die große Monatsschrift für jeden Bücherfreund

Weltstimmen

Jedes Heft 90 Pfennig
FRANCK'SCHE VERLAGSHANDLUNG, STUTTGART
Probehefte und Prospekt